Tellspiele in Altdorf

Autor(en): **Hüppi, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **5 (1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-780674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

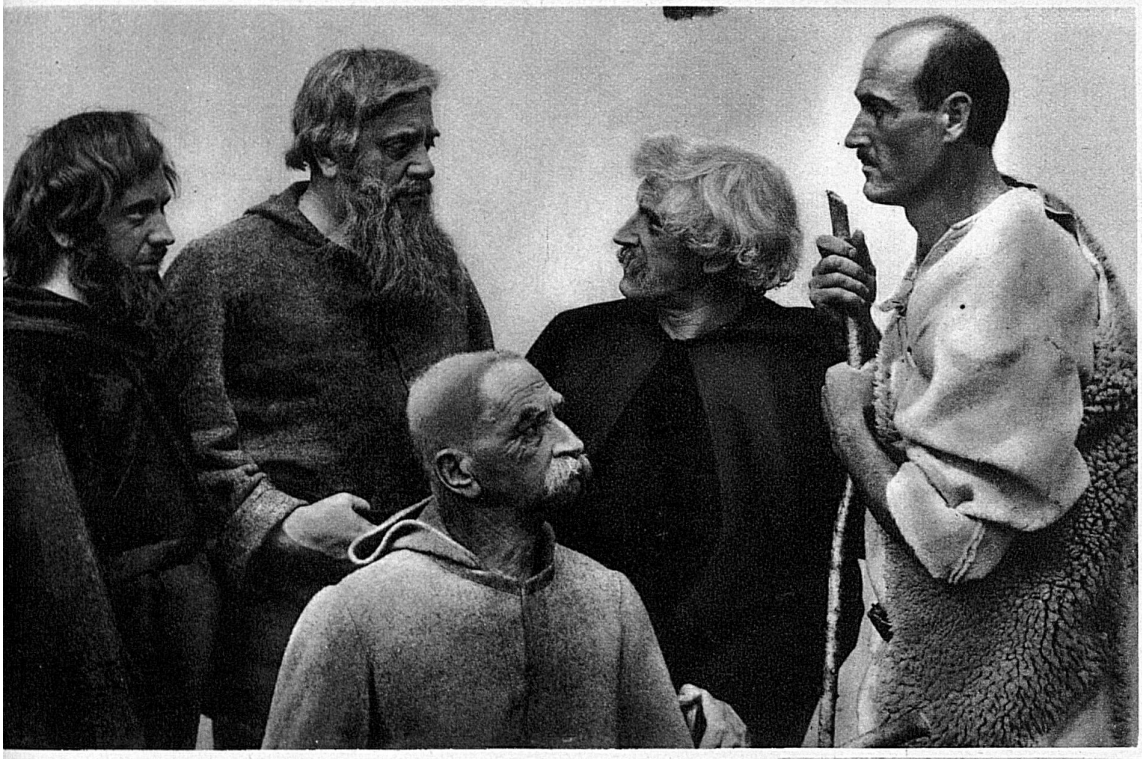
http://www.e-periodica.ch

Tellspiele in Altdorf

Wieder spielen die Altdorfer Schillers «Tell». Vom 12. Juli an werden die Aufführungen sich allsonntäglich bis Mitte September wiederholen. Nicht eitle Theaterkunst treibt ja die Altdorfer zu diesen Spielen. Es soll ein Dank sein an die Ahnen für das Werk ihres klugen Geistes und ihrer tapferen Hände, für die Befreiung von fremdem Dienst. Uris Bevölkerung hat sich zur Hüterin von Schillers «Tell» gemacht: er ist in der Tat der «ihrige» geworden. Eine rührige Spielgemeinschaft, ein eigens erbautes, grosses, festliches Bühnenhaus sichern diesen Spielen Fortbestand in die Zukunft. Altdorf ist die Pflegestätte der urschweizerischen Befrejungstradition.

Diese Rolle ist Altdorf nicht sinnlos zugefallen. Uri war doch der erste freie Stand, von dem das schweizerische Gemeinwesen in aller Form seinen Ursprung nahm. Das tritt uns heuer wieder eindringlich ins Bewusstsein, wo das Stiftungsjahr sich zum 700sten Male erneuert. Von Uri ging der Freiheitsgedanke, wie er im «Tell» verkörpert ist, aus. Hier mag er auch auf der Bühne treue Pflege finden! Und wo ist ein Rahmen für dieses Spiel wie hier? Das sind die geschichtlichen Stätten, die die Weihe einer langen Überlieferung geheiligt hat. Das ist die Landschaft, die Schiller für seine Dichtung hellseherisch empfunden. In bezwingender Wirklichkeit liegt sie vor uns. Jeden schlägt sie in ihren bestrickenden Zauber: Er mag mit dem Pullman von Süden durch den Gotthard in fliegender Hast das Reusstal durcheilen oder über den Klausen in die Romantik des Schächentales hinuntersteigen, durch die Galerien der Axenstrasse die blendende Pracht des Bristen

Oben: *Der Apfelschuss*



Männer aus dem Volke

aufsteigen sehen oder auf einem Vierwaldstätterseedampfer an der Rütliwiese und an der Tellskapelle vorüberfahren. Das abgründige Grünblau des Urnersees, die weissklatschenden Wogenkämme im Föhnsturm erzählen von Gesslers Seenot und von Tells rettendem Sprung. Und auf Altdorfs Hauptplatz Kisslings Tell, wie er mit seinem Knaben von Bürglen niedersteigt und vom Bannwald erzählt. Da klettert dieser ja gleich hinter dem Bühnenhaus in schwerem Tannengrün zu den Eggbergen empor. Eine grosse Bruch- und Rutschfläche starrt trostlos weiter talauswärts und mahnt überzeugend, dass in diesem Wald die Stämme bluten, die man fällt. Das alles bildet zusammen einen szenarischen Rahmen, wie er nur einmal vorkommt.

Und der «Tell» selber ist stets lebendige Menschheitsgeschichte. Dieses Glauben und Hoffen, dieses Lieben und Hassen, Menschen mit klugem Geist und tapferer Hand, ein ganzes Volk im Kampf um seinen freien Bestand: Das sind uralte Themen, die aus dem engen Kreis landschaftlicher Gebundenheit sich zum allgemein Menschlichen erheben. Und wirkt es nicht in diesem Sinne symbolisch, einen solch nationalen Stoff an diesem zwischvölkischen Verkehrsweg erleben zu können, wo der Überfluss von Nord und Süd durchströmt, der Pulsschlag zweier Kulturen hämmert: Im Herzen Europas?

Dr. *A. Hüppi.*

Unten: *Der Landvogt Gessler*

Phot. Photomutz